in der einheit im oben angegebenen sinne vorkommt (347, 4; 632, 12; 888, 6).

Stettin d. 2. juli 1866. Grafsmann.

Lateinisches und romanisches.

(Fortsetzung.)

II.

1. tenebrae, tētrus; idōneus; und anderes.

Indem Ebel XIV, 77 f. tenebrae aus *tenestrae (*tenesϑrae *tenesfrae *tenesbrae) mit skr. támisrā, dunkel (subst.), eine dunkle nacht, zusammenstellte, liefs er es unentschieden ob es sich dabei um ein im lateinischen eingeschobenes oder im sanskrit verlornes t handle. Kuhn schlofs sich XIV, 222; XV, 238 f. Ebels ansicht an, so jedoch dafs er entschieden ein indog. tamistra oder tamastra aufstellte, dem ein urdeutsches þimistra (hd. dinster finster) bis auf die übrigens auch im sanskrit eintretende schwächung des wurzelvocals genau entsprechen würde. Gegen Kuhn's beweisführung hege ich aber einige vielleicht kleinliche bedenken, die ich kaum aussprechen würde, hätte sich mir nicht eine einfachere und dazu vielleicht durch eine lateinische schwesterform bestätigte erklärung geboten.

Einerseits scheint mir doch die annahme eines indog. suffixes astra, trotz XV, 305 f. und dem was sich noch aus dem armenischen (s. Bopps vergl. gramm. I, 364; III, 264) herbeiziehen liefse, etwas zu gewagt, und nicht minder gewagt dürfte es einstweilen sein etwa tam-as-tra zu theilen, folglich der ursprache bildungen wie griech. ἀκ-έσ-τρα ἄγκ-ισ-τρο-ν (vgl. skr. áṅk-as, biegung, krümmung) zuzumuthen. Sind támisrā sahásra (tausend) blofs ārisch, so haben wir wohl dafür an *tamas+ra sahas+ra (starkzählig) festzuhalten. Sollten sie aber urbildungen vorstellen, so wäre vielleicht darin eher *tam-

-a-tra *sah-a-tra zu erkennen, vgl. skr. tisrás tisṛ-bhis beim fem. des zahlwortes drei, und skr. snāju (auch snāva, Justi unt. z. çnāvare), sehne, zu wz. tan tnā. — Andererseits scheint mir die deutsche form (dinster) im gegenwärtigen falle ein doppelt gefährlicher wegweiser zur erreichung der urbildung zu sein; denn einmal ist str aus altem sr nicht abzuweisen, zweitens ist wohl nicht zu verkennen dafs, sei es aus analogie anderer fälle wo s aus der verwandlung anderer laute vor t entstanden ist, oder aber aus der analogie des an das neutr. suffix ursprünglich as antretenden t-suffixes (hul-is-tr), der gebrauch von s-ti s-tra u. s. w. auf deutschem boden eine besondere ausdehnung erhalten hat. Wollte man auch z. b. für altsächs. hlu-st f., auditio, das indog. kru-ti (skr. çru-ti) bei seite lassen und auf çrāvasti XV, 305 zurückgehen, so wird doch schwerlich jemand für jeden einzigen fall solcher begegnungen das ursprüngliche vorhandensein des zischlautes zu behaupten wagen. — Drittens mufs ich gestehen, dafs ich das n in dinster als „ein weiteres analogon zu tenebrae aus temebrae“ nicht gern würde gelten lassen.

Bei tenebrae ebenso wie bei gener lasse ich m durch anstofs an den dentalen resp. lingualen darauf folgenden laut nothwendig in n übergehen. Was gener betrifft, so war ich, von Corssen (beitr. 268 ff.) unabhängig, von einer grundform gam-ara ausgegangen, die mit skr. ǵām-ātar gleichbedeutend und ähnlich gebildet wäre, und an deren seite man vielleicht das analoge altertümliche gr. femininum δαμαρτ- stellen dürfte (s. hingegen Curtius n. 260); also graecoit. gam'ró-s (oxytoniert; vergl. gr. pat'r-ós, grundf. patar-as u. s. f.), daraus einerseits γαμβρό-, andererseits gen'ro (später genero, vgl. auch wegen des späteren furtiven vocals Corssen a. a. o., und -bulo = -blo = -θlo = -tra), wobei alb. δένδερ, eidam, ehemann, von nicht geringer wichtigkeit sein dürfte, wenn sich überhaupt über alter und herkunft albanesischer wörter beim gegenwärtigen stande der forschung irgend was mit sicherheit behaupten liefse. — Tenebrae führe ich nun ganz einfach auf urspr. tan-tra (tam+tra) zurück,

das im zend regelmäſsig durch tāthra, finster, finsterniſs, vertreten ist; folglich: ten-thra ten-fra ten-e-fra ten-e-bra. Auf das einfache tantra dürfte auch, nach dem oben bemerkten, selbst hd. dinster, der schreibung dimster zum trotz, zurückgehen.

Bekanntlich ist die im altbaktrischen nothwendige aspiration (thra = tra) im graecoital. arbiträr, so daſs auch für ein und dasselbe wort sowohl die aspirierte form, oder deren vertretung, als die unaspirierte vorkommt; ich brauche nur an terebra τέρετρον, libra λίτρα (s. oben I, 1), und in einer und derselben sprache an lat. palpebra neben palpetra zu erinnern. Es lag nahe in solchen fällen die verschiedenheit der lautform zur scheidung der verschiedenen gestalten des begriffes zu benutzen. Ich glaube daher, daſs urspr. tantra nicht nur durch urlatein. tenϑro (*tenfro etc.), finster in physischer bedeutung, sondern auch durch ein urlat. tentro, finster in figürlichem sinne, vertreten wurde, daſs uns in der form tēter (stamm tētro), mit langem e zum ersatze des geschwundenen n, vorliegt. Wegen der einbuſse von n würden generellere analogieen wie menstruum neben -mester, -onsus -ossus -ōsus u. s. w. wenig helfen, ganz speciell aber, d. h. für dessen schwund vor t in der wurzelsilbe neben ersatzdehnung des vocals, käme uns lāterna = lanterna (s. Pott II[1], 585. 809) zu statten (vgl. noch zeitschr. I, 297 f.; II, 376 f.). Auch verdient, insbesondere wegen der ähnlichkeit der lautform, rumen. cę́trę = contra einige beachtung. In der lateinischen literatur wäre der figürliche gebrauch von tēter sehr weit geschritten, so daſs bei der betrachtung einzelner beispiele (tetro sapore, odore tetro; so auch in der ital. poetisch. literatur: odor tetro, tetro puzzo, tetro alito) die alte ableitung aus taedet begrifflicherseits nicht leicht zu verwerfen schiene; untersucht man aber näher die vielfältige anwendung des wortes, so wird man dadurch, von formalen bedenklichkeiten abgesehen, jener ableitung abhold. Auch spräche für die sinnesverwandtschaft mit tenebrae der alte unglückliche versuch teter mit ater zu verein-

baren; den ausschlag gibt aber wohl der lebendige d. i. ital. und span. gebrauch des wortes: it. tetro, düster in sinnlicher und figürlicher bedeutung, ténébreux, span. tetro, noir, sombre, tétrico, mélancolique. Da übrigens tan-tra tam-as u. s. w. die finsternifs als die beklemmende besagen, so könnte man andererseits auf den gedanken kommen, die bedeutung gravis, molestus sei bei tēter ursprünglicher als die von finster; doch schiene mir dies nicht rathsam. Was zuletzt die schreibung betrifft, so ist bekanntlich tēter noch besser als taeter bewährt; und haben wir recht, so ergibt sich das ae in taeter (wohl wegen taedet) als unhistorisch, vgl. caespes neben cespes, skr. çašpa.

Es würde folglich das deutsche düster (thiustar) sowohl lautlich (wenigstens der wurzel nach) als begrifflich tenebrae und tēter in sich vereinigen. Schwund des nasals ähnlich wie bei tēter und dazu neben der sinnlichen auch die übertragene bedeutung treffen wir weiter bei den neueränischen reflexen von altbaktr. täthra (vgl. Justi s. v.), z. b. neup. tār, tār-ān, tār-īk, obscurus, tenebricosus, tārīk dil, animi obscuri (gleichsam tētri-cors, wo also beide theile auch etymologisch entsprächen, da dil = *zird = hṛd), ossetisch thar, mit regelmäfsiger aspiration des anlautes, düster, besonders von wäldern (Rosen 399). Die alte dentalaspirata hat sich hier, wie oft, verflüchtigt: tanthr tathr tahr tār, vgl. z. b. altbaktr. athr-, *ahr, kurd. ār, feuer. Verliert auf diese weise das alte tantra in Neueranien die beiden mittleren consonanten, so werden hingegen die beiden letzteren von tenebrae, somit das ganze suffix, in einigen rumenischen formen vermifst, worin der lateinische name der dunkelheit ungemein verdunkelt steckt. Rumen. ịn-tunekà, assombrir, obscurcir (bei Vaillant), ist nämlich = *in-tenebricare, wie ịn-tunér-ecu (bei Clemens, d. i. ịn-tunear-ecu; vergl. peatre = petra), ịn-tuner-ek ịn-tuner-ik (bei Vaillant), finsternifs, deutlich zeigt, wo blofs der eine laut geschwunden. Letzteres wort geht auf eine ältere form des verbums, oder, was auf eins hinausläuft, des nom.

abstr. ịn-tunekare, obscurcissement (*ịntunerekáre), zurück; ebenso lehnt sich wohl auch ịn-tunekos, sombre, obscur (tenebricosus), wenigstens des praefixes wegen, an die verbalform. Wegen des reineren u = e in der unbetonten silbe von intun(er)ekà mag einstweilen, obwohl die analogie nicht vollkommen entspricht, unflà (umflà), enfler (bei Vaillant), lat. inflare, it. enfiare, verglichen werden. Ob irgend ein slawisches wort, etwa illyr. tamnost (vgl. umblà = ambulare, skaun = scamnum), finsternifs, mit im spiele dabei gewesen? Für r aus br ist an kreerĭ (cerebrum) f. pl., cerveau (Vaillant), kępęzina kreri-lor, die hirnschale (Molnar), zu erinnern; auch ist faur (schmied) belehrend, als mittelstufe zwischen *fabru (faber) und friaulisch fāri (schmied). Totalen schwund des suffixes (-tra, -bra) haben wir wohl ferner auch bei rumen. pleopę, pl. plopĭ bei Vaillant, mit artik. pleōpa, pl. pleōpe-le bei Molnar, augenlid, anzunehmen, das von lat. palpebra (palpetra) unmöglich zu trennen, und hinsichtlich der verstümmelung mit mail. palp-ign-ent, epiteto proprio dell' occhio di uno che abbia il difetto di batter le palpebre, palp-ign-à i œucc (brescian. palpegnà), batter le palpebre (œucc = occhi), zunächst aus palp*er*-ign-ent palp*er*-ign-à, wie mail. palpéra, pl. palpér, palpebra, lehrt, zusammenzustellen ist. Mailänd. palpéra, piemontes. parpèra neben parpeila = genues. parpella (eigentlich diminutivisch, vgl. it. cervello zu cerebrum), und venezian. palpiéra, palpierár (palpebrare), sind übrigens eher auf lat. palpetra, neben neapol. parpetola, brescian. parpecïe (= *parpetle), franz. paupière (XIV, 221), als auf palpebra zurückzuführen; vgl. venezian. fiévara, mail. féver, févera, piemont. demin. fëvrëta, = febris, hingegen venez. piéra, piem. pera, mail. prèja = petra. Um aber zu rumen. pleōpę zurückzukehren, so ist dabei erstens der verlust des wortendes (und die länge der ersten silbe, falls eine solche wirklich da ist) als eine wirkung des accentes auf der drittletzten silbe zu erklären, vergl. it. pálpebra neben palpébra, und das ziemlich zerrüttete ebenfalls proparoxyto-

nierte span. párpado, das sich auf ein altes pálpetro (das italienische kennt auch die männliche form: palpebro) stützt. Ferner zieht das ziemlich auffallende eo in pleopç unsere aufmerksamkeit auf sich; es könnte e als palatale afficierung von l, so dafs wir hier ungefähr die nämliche lautstufe wie bei südrumen. cliáe = clavis hätten, und o als einen durch die labiale umgebung bestimmten vertreter von altem á (vgl. übrigens lotru = latro, Diez I², 136. 335) angesehen werden. Endlich ist die versetzung des l in unserem rumenischen worte hervorzuheben; wobei (überhaupt vielleicht bei pleo-) an eine einwirkung des griechischen namens des augenlides (alt- und neugriech. βλέφαρον) gedacht werden dürfte. Jedoch glaube ich diese versetzung anderswo unter Romanen wiederzutreffen (vgl. pōpulus, rum. plop, it. pioppo u. s. w.), denn aus altem *plápetra *plápera würden sich, neben rumen. pleopç, durch den im lateinischen oft eintretenden schwund des anlautenden p vor l, die italienischen formen làppare, palpebre (bei Tramater, aus Venzon), láppole (im lucchesischen), die haare des augenlides (wegen des doppelten p vgl. z. b. ital. -íttimo = lat. ítimus), erklären, die folglich aus einer zeit herrühren möchten, wo der zug noch nicht eingerissen war pl durch plĭ zu pj zu erweichen*). Der vordertheil von palpébra hat aber wiederum viel stärker im gemeinsardisch. pibir-ista, aus *palpibir--ista, gelitten, wobei -ista als weiterbildend (wohl deminutivisch) zu fassen ist; vgl. südsard. pibir-istài, aspergere, spruzzar di pepe, von piber = piper.

Der name des „zittergliedes" (palp-, palpit-, Pott und Corssen; vergl. illyr. trep-àv-ica, augenlid, neben trèp--iti, zittern) scheint sich im romanischen mit jenem des schmetterlinges nahe zu berühren; im genuesischen fallen sogar, durch den dieser mundart sehr beliebten wandel des alten l in r, die beiden wörter gänzlich zusammen: parpella (auch piemontes. parpeila), palpebra; parpa-

*) Láppole und das gleichbedeutende nepitelli fallen wohl blofs äufserlich mit den beiden kräuternamen láppola und nipitella zusammen.

giün, parpelletta, papilio, ital. parpaglione, und fast möchte man sagen dafs in der verbalen ableitung die beiden bedeutungen zusammenfliefsen: parpellâ, muover le ciglia, parpellâ da sciamma (= fiamma) du lümme, tremolare, parpellâ, grillettare, dicesi di quell' acuto romoreggiare, che fanno i liquidi prima di levare il bollore (vgl. flattern = crepitare, Grimm's wtb.). Doch wäre eine wirkliche wurzelverwandtschaft zwischen palp-ebra und pap-ilio, folglich mit verlust des freilich im romanischen sehr verbreiteten r (vgl. Diez wtb. unt. farfalla und parpaglione) bei dem letzteren, schon deswegen nicht zu behaupten, weil im romanischen auch das reine papilio reichlich vertreten ist, z. b. friaul. pavee [paveje] = *papilia (vergl. friaul. famee fameje = familia), venez. pavegio pavegia (vgl. venez. famegia = familia). Hier kämen also, blofs durch lautliche entartung, solche wörter zusammen, die doch dem begriffe nach aus identischer quelle ganz leicht hätten fliefsen können, denn flittern und flattern schlingen sich natürlich vielfach in einander; vgl. ungarisch pilla, augenlid, pille, schmetterling, pillang flimmern, flimmen, flittern, pillangó, flatterling, schmetterling; hebräisch 'aph'aph, augenlid, eigentl. volitans.

Die behandlung von tenebrae führt mich weiter noch auf dreierlei. Wird erstens durch meine erklärung von tenebrae der vielleicht am hartnäckigsten verfochtene fall für lat. *n* zwischen vocalen = altem *m*, beseitigt, so mag zugleich der versuch hier folgen, ein anderes beispiel das für jenen übergang geltend gemacht wurde, entschieden wegzuräumen. Es hat nämlich Kuhn lat. idōneus = skr. idammaja (Böhtlingk-Roth: aus diesem bestehend) III, 158 f. aufgestellt, und Corssen bereits dagegen (beiträge 260 ff.) sowohl vom formalen als vom lautlichen standpunkte protest eingelegt; wozu noch begrifflicherseits das bedenken hinzukommen dürfte, ob der ursprache ein so künstliches derivatum, wie idammaja meinem bedünken nach ist, zugeschrieben werden mag. Seinerseits schlägt Corssen eine ableitung von idh, leuchten (entzünden, entflammen), vor, indem er auf ein sehr bedenkliches dem Bhaṭṭi-

kavja entnommenes iddha, clarus, subtilis, das indischerseits als lauter und stechend gefafst wird, weiter baut, ferner einen bildungsgang wie bei errōneus, also ein *ido *idonis dazwischen, und die begriffsreihe: klar, bestimmt, genau, tüchtig, tauglich, scharfsinnig jedoch durchaus muthmafslich, d. i. jeder geschichtlichen basis entbehrend, aufstellt. Idōneus kommt aber ganz einfach und regelmäfsig auf indog. idāna zurück (wozu es sich formell wie ahe-n-eu-s zu ahe-nu-s verhält), dessen weibl. accus. im skr. adverb. idānīm, in diesem augenblicke, in diesem falle, gerade (vgl. tadānīm, viçvadānīm, Benfey vollst. gramm. s. 215. 238), vorliegt. Somit heifst idōneus, seinem ursprunge nach, der diesfällige, zeitgemäfse, schickliche, conveniens, und der literarische gebrauch des wortes pafst vollkommen dazu. Ist ferner das immerhin späte ultrōneus nicht aus falscher analogie nach dem vorbilde von errōneus (ultro ultro-neus, erro erron-eus) sondern vielmehr nach jenem von idōneus geformt, so dürfte es vielleicht ein zeugnifs dafür ablegen, dafs im lateinischen das bewufstsein der pronominalen natur von id-ō-neu-s (id-ā-na) noch immer fortlebte.

Zweitens wird mir durch b = ϑ in tenebrae die gelegenheit geboten, auf lat. b = indog. dh in urbs etc. (s. oben I, 1) um einer einzelnen bemerkung willen zurückzukommen. Es haben nämlich sowohl Meyer als Corssen verbēna zur wurzel skr. vardh gezogen. Stehen aber einer solchen zusammenstellung die von Lottner VII, 190 aufgeführten lituslavischen wörter nicht entgegen, so war vor allem hierbei an das auffallender weise von obigen gelehrten vernachlässigte lat. verber zu denken (vgl. uber = ūdhas), das einem indogerm. vardh-as, wachsendes (vgl. virga) auf's genaueste entspräche. So wären urbs und verber lautdifferenzierungen eines und desselben urwortes (vgl. altbaktr. vareda neben altp. vardana), beide als virescens.

Endlich wünschte ich an das oben wegen des schwundes von n angeführte lat. -onsus -ōsus eine den etymologischen werth der toskanischen aussprache betreffende

bemerkung hier anzuknüpfen. Der allgemeinheit des auch in Norditalien ziemlich gangbaren satzes, dafs ital. s im inlaute zwischen zwei vocalen weich d. i. wie im französischen rose gesprochen werde (vergl. z. b. Corssen ausspr. I, 121), widersetzt sich die toskanische orthoepie auf's entschiedenste, indem sie auch ein scharfes s (= ç) inlautend zwischen vocalen reichlich bietet, das jedoch freilich in der schrift nirgends unterschieden wird (in den folgenden beispielen setze ich, der evidenz halber, ç für scharfes s). Bei näherer betrachtung ergiebt sich nun, dafs wo s zwischen vocalen im toskanischen wie ç lautet, es sich in der regel auf altes ns stützt, und die etymologische wichtigkeit der sache leuchtet von selbst ein. Nach den toskanischen grammatikern (s. z. b. Caleffi gramm. ragionata della lingua ital. 3. ausg. Florenz 1841) käme die aussprache ç folgenden endungen zu: -ese (-eçe) bei gentilibus, -eso und -oso (-eço, -oço) bei adjectivis. Es geht aber 1) -eçe auf -ensis zurück (z. b. Luccheçe, Malteçe, Lucensis, Melitensis), auch ist die bezügliche regel zu knapp gemessen, vgl. z. b. foreçe*), forensis, meçe, mensis; — 2) sind die sogenannten adjectiva auf -eço fast durchgängig partic. perf. pass., die sich auf lat. -enso stützen, und auch hier ist die regel zu knapp; man vergleiche: peço (gewicht), ap-peço, peçare, contra-p--peço, s-peça, lat. pensum; teço, dis-teço, in-teço, tensum; in-ceço, ac-ceço, accensum; a-sceço, di-sceço, ascensum; di-feça, of-feça, defensum; preço, com-preço, prehensum; — -eso mit weichem s ist hingegen lat. -aeso -eso, man vgl.: ad-èso, ad-esione, adhaesum, lèso, illeso, laesum, obéso, obesum; — 3) wäre folglich schon aus toskan. -oço das nunmehr auch anderwärts bewährte alte -onsus neben -ōsus zu erschliefsen gewesen; also: famoço, acquoço, u. s. w. u. s. w., = *famonsus, famossus, u. s. w. Esoso und oso (ardito) unterscheiden sich guten rechtes von den übrigen, weil sie auf

*) Die toskanische aussprache der einzelnen beispiele entnehme ich aus Fanfani's vocabolario della pronunzia toscana, Florenz 1863.

die lat. partic. exosus ausus zurückgehen; nascoço = nasconsus hat hingegen wieder regelmäſsig die scharfe aussprache. Ferner vergleiche man: ri-maço mansum, neben per-suaso suasum; und weiter: viso, di-viso (daneben jedoch ein subst. diviço), al-lusione, uso, caso, in-ciso, uc-ciso, fuso, chiesa, vaso, visum, divisum, lusum, usus, casum, caesum, fusum, ecclesia, vasa. Freilich fehlt es an ausnahmen nicht, die jedoch wenigstens theilweise bloſs scheinbar sein dürften. So haben wir: naço nasus (hier ist aber lat. s primär, d. i. von den obigen lat. s zwischen vocalen verschieden), sposo, tosare, misura, sponsum, tonsum, mensura, chiuço (regelrecht das jedoch mehr lateinische: escluso), riço, clausum, risum und oryza, raço, roço, rasum, rosum; bei den auf ursprüngl. -ensis: cortese, paese, marchese (vergl. jedoch marquis, pays, neben courtois, mois etc.). Die erscheinung ist wohl weiterer untersuchung werth.

2. Petra, πέτρος πέτρα, und sinnverwandtes.

An πέτρος πέτρα, ein so wichtiges und schwerlich unārisches wort, hat sich die sprachvergleichung, so viel ich sehen kann, bloſs einmal und zwar schüchtern und wohl erfolglos bisher gewagt. Es hat nämlich Benfey (wurzell. II, 94) skr. paṭṭa (s. jetzt über dieses wort ihn selbst im gloss. z. chrest. und das petersb. wtb.), tafel u. s. w. (d. i. eigentlich pattra, blatt), und die unbelegte wurzel pas, destruere, fragend herbeigezogen, so daſs πετρο- (unregelmäſsig) für πεστρο- stünde und eigentlich (als auffallendes masculinum) mühlstein hieſse. Niemand ist, meines wissens, dem gefeierten forscher darin gefolgt. Für lat. pĕtra wiederholt man noch immer Isidor's: petra graecum est. Ein solches fremdwort dürfte aber doch der volkssprache (petra ist gemeinromanisch: it. pietra, sard. (lug.) pedra, rumen. peatrę, span. piedra, franz. pierre; vgl. auch petrones bei Festus) nicht so leichtfertig untergeschoben werden.

Ist petra spärlich in der literatur (besonders als stein; gewöhnlich = πέτρα, fels) vertreten, in der volkssprache

hingegen so weit verbreitet, so hängt dies, wie ich glaube, von der zwar italischen jedoch unlateinischen abstammung des wortes ab. Πέτρος, petra fasse ich nämlich als quadrus, quadra, so dafs anfangs damit blofs saxum quadratum, quaderstein, quader, besagt wurde. Der name reicht wohl in die periode des kyklopischen quaderbaues hinauf; ist ferner als eine graecoitalische benennung des quadersteins zu betrachten, die in echtrömischem gewande nicht fortgelebt zu haben scheint. Betrachten wir die lautform näher, so geht bekanntlich hom. πίσυρ-ες zunächst auf *πετυρ, osk. petor-a, umbr. petur-(skr. katur, goth. fidur-) zurück, und ein griechisch-umbrisch-oskisches thema petro-, viereckig, verhält sich, der bildung nach, zu petur, genau so wie quadro- zu *quatur. Es fehlt aber auch hinsichtlich der bedeutung an positiven geschichtlichen stützen nicht. Zuerst erinnere ich an die bekannte, für uns gewifs sehr wichtige stelle des Festus: petrarum genera sunt duo, quorum alterum naturale saxum prominens in mare ...... *alterum manufactum*, ut docet Aelius Gallus: petra est, qui locus dextra ac sinistra fornicem expleturusque ad libramentum summi fornicis (des Aelius Gallus worte sind wohl unumgänglicher weise folgendermafsen zu emendiren: petra est, quî locus dextrâ ac sinistrâ fornic*is* expletur, usque ad libramentum summi fornicis), also die behauenen steine, wodurch der raum auf beiden seiten des schwingbogens gefüllt wird. Wichtiger ist jedoch der noch immer unter Romanen beobachtete unterschied zwischen petra und anderen namen des steins. Ich beschränke mich hier auf das italiänische (toskanische), indem ich aus Capponi bei Tommaseo (sinonimi, Mailand 1855, n. 3368) folgendes entnehme: Nella *pietra* si comprende l'idea di fondamento: la pietra è fitta nel suolo, e piana o quasi piana, e vi si può edificare sopra. Il sasso ch' esce dal monte, quand' è lavorato, diventa pietra. La pietra angolare, la pietra fondamentale, non si direbbero sassi. Si scaglia un sasso, non una pietra, meno certi rarissimi

casi, quando volano i pavimenti delle città. — Somit ist also petra wirklich noch immer der quadratus lapis.

Wollten wir uns wegen des gebrauches von viereckig schlechtweg als viereckiger stein nach weiteren analogieen umsehen, so könnten einstweilen, aufser quader = quaderstein, noch franz. carreau it. quadrello, ziegelstein, quadratarius, steinmetz, Carrara = quadraria (Pott), angeführt werden. Auch ist es vielleicht kein blofser zufall, wenn neupers. khār, armen. q̒ar, stein (thema q̒ari- q̒aran-), mit armen. q̒ar̒, vier, gleichlauten, doch würde mich dies erānische beispiel hier zu weit führen, so dafs ich mich einstweilen begnügen mufs, dafür auf meinen aufsatz studj irâni I zu verweisen. Hebräisches gazīt, lapides caesi, maxime quadrati, mag hier noch berührt werden; es bedeutet eigentlich behauung; von eben gazīt, eigentlich stein-der-behauung = behauener stein, gelangt man zum einfachen gazīt = quaderstein, lapides quadrati. Ist nun gazīt, ganz so wie petra, der behauene baustein, so gränzt es wohl andererseits, wegen seiner abstammung von einem verbum für schneiden, an latein. saxum; denn letzteres fassen wir wohl gewifs richtig als partic. perf. pass. von einem primären verbum *săc (sac-tum saxum, das abgebrochene, abgespaltene, vgl. sexus), das sich zu sĕc in sĕc-ūris und im denominativen sĕc-ā-re ähnlich verhält wie grăd-us zu gres-sus (vgl. pas-sus). Die indische parallele zur lat. wz. săc (sĕc), um dies im vorbei zu bemerken, ist k̓hā, d. i. skā = sak, schneiden (lat. sec : scind : : skr. k̓hā : k̓hid), und wegen lat. a = urspr. a vor gutturalen ist Schleicher compendium §. 47 nachzusehen. Uebrigens heifst es schon bei Grimm gramm. II, 275: „saxum (scharfer, schroffer fels) seco, sahs (culter)“, vgl. ib. 346 n. Das althd. sah-s führt weiter das Grimm'sche wörterb. (unter fels) neben saxum auf, und erklärt dasselbe schlechthin durch stein, steinmesser, steinschwert. Sahs als steinwaffe ist jedoch grammatik III, 440 blofs muthmafslich hingestellt, auch kennt Graff (VI, 90) keine andere bedeutung als culter, semispatha, contus. Mithin ist wohl das deutsche wort activ zu

fassen (culter als schneidendes) während wir dem lateinischen passive form und bedeutung (lapis als abgehauenes, abgerissenes) zutheilen. Auch sagitta hat man mit secare in verbindung bringen wollen. Es würde sich wegen des gutturallautes zur wurzelform sac verhalten wie seges zur wurzelform sec; für die zweite hälfte des auffallenden wortes wüſste ich aber nichts befriedigendes vorzuführen. Ist „sagicta per ct, quod in vett. codd. inveniri scribit Pierius in X Aeneid. (Voss)" einiger beachtung werth? Pott scheint an der latinität unseres wortes verzweifelt zu haben, indem er es II[1], 58 mit welsch saeth zusammenstellte. Somit sind logische vergleichungen wie sagitta = σχίζα (in der bibel: pfeil), also passiv als das dünn geschnittene, einstweilen verfrüht.

„Die vorstellungen fels und stein liegen sich ganz nahe und man darf stein für ein stück des felses oder fels für einen haufen steine nehmen" heiſst es bei Grimm unter fels. Am leichtesten war aber der übergang vom massenhaften steine des quaderbaues zu steinblock, fels. Πέτρα (fels) neben πέτρος (stein) legt ferner ein nicht unwichtiges zeugniſs für die echt adjectivische natur des wortes ab. Ob aber ein wort für stein und fels zuerst letzteres oder ersteres besagt habe, ist in einzelnen fällen deswegen schwer zu beurtheilen, weil sowohl der stein als der fels als etwas abgebrochenes (ruptus, abruptus, diruptus, praeruptus), abgerissenes, spitziges, aufgefaſst wird. So möchte z. b. obige etymologie für saxum über die priorität der einen oder der anderen bedeutung nicht entscheiden; vgl. noch ital. bricco, ziegelstein, neapol. vreccia (vr = tosk. br), pietra, pezzo di macigno, ital. briciolo, stückchen (s. oben I, 3), neben ital. bricca, luogo selvaggio e scosceso, und ähnlichem bei Diez im wörterbuch unter bricco. Von crepare, bersten, zerplatzen, entsteht venezian. crépa (crépa de pignáta, pezzo di vaso rotto di terra cotta, far de le crepe, rompere una pentolina in pezzi; crepa = testa, also eine wiederholung des translat lat. testa = caput), friaul. crep, scherbel; und wohl geht auch friaul. cret, fels, auf altes crep'to (an crepīdin- ist

gewifs nicht zu denken) zurück; vgl. de-crepitus, eigentlich abgebrochen (krepà im rumenischen mit activer bedeutung: spalten, zerspalten, Clemens). Noch will ich friaul. clap, stein, anführen, das vom altroman. *sclap-are, worauf ital. schiappare, venez. schiapar, friaul. sclapà, spalten, holz klein schneiden (friaul. sclap, spalt, ritz), hindeuten, vielleicht nicht zu trennen ist (merkwürdig daneben friaul. clapadà clapadáde, lapidare, lapidatio). Das frequentativum zu *sclap-are, d. i. *sclap-it-are *sclaptare, erkenne ich im provenz. esclater, it. schiattare (vgl. acatar accattare = accaptare), zerspringen; s. hingegen Diez unt. schiantare. Die intransitive bedeutung ist auch dem einfachen *sclap-are nicht fremd, und dem verwandten *sclop-are (friaul. sclopà, venez. schiopar, bersten, zerplatzen, ital. schioppo scoppio, knall, feuergewehr) ist sie ausschliefslich eigen. Somit wäre franz. éclat, rifs, ausbruch, knall, mit friaul. sclap, ritz, und vielleicht auch mit friaul. clap, stein, enge verwandt. Weitere zusammenstellungen lasse ich einstweilen bei seite; doch mufs ich noch lat. rūpes erwähnen, das Corssen (beitr. 152 f.) als abgerissenes, zerklüftetes (wz. rŭp), fafst, was uns recht gut zu statten käme. Dabei könnte jedoch jemand durch scrūpus scrūpulum mifstrauisch werden (vgl. lien = *splien, lis = stlis u. s. w.); Corssen gedenkt aber dessen nicht, und würde nach s. 93 keinen solchen consonantenschwund vor r zugeben (vgl. Schweizer-Sidler XIII, 307).

3. spīro, prosper, spes; spissus.

Schon längst habe ich zwei indog. wurzeln mit der bedeutung anhelare: kas und svas aufgestellt, zu ersterer skr. ças çās (im med.: sich darnach sehnen), lat. ques (als deponens eigentlich: seufzen, klagen), zu letzterer hingegen skr. çvas (vergl. çvaçura aus *svaçura u. s. w.), spirare, suspirare, erān. hvas (neupers. khvāstan), sich darnach sehnen, und minder entschieden auch lat. spis (spīr-o) zurückgeführt (s. beitr. V, 86). Es ist jetzt darüber Kuhn

XV, 317 ff. zu vergleichen, der meine zusammenstellungen übersehen hat. Die von ihm angeführten germanischen formen (hvāsa, fessum anhelare u. s. w.) gehören wohl mit skr. ças, lat. ques zu indog. kas; — slav. svis- (svistŭ, sibilus; u. s. w.) weist jedoch nicht, wie unser verehrter herausgeber meint, die form svas nach, da es regelmäfsig auf indogerm. kvas (vgl. z. b. slav. svit-, indogerm. kvit, skr. çvit) zurückgehen kann.

Wir wollen jetzt lat. spīs = svas näher in's auge fassen, und es entsteht erstens die frage oh wir recht haben lat. sp = urspr. sv anzusetzen. Betrachten wir die erhärtung von urspr. v zu labialer muta von einem generelleren gesichtspunkte, so sind folgende momente derselben hervorzuheben: 1) aus stummer consonans + v wird p, mit gewöhnlichem schwunde (assimilation) des vorlautes falls es eine muta, mit gewöhnlicher beibehaltung desselben wenn es ein zischer; ārische beispiele: prākrit. dial. -pan -pen -pé = skr. -tvana, griech. σύνη; pai = skr. tvaji, loc. sg. pron. sec. ps.; osset. tzuppar = alterān. k̓athvar, vier; altbaktr. açpa = skr. açva, pferd. 2) aus tönender consonans + v wird b, mit gewöhnlichem schwunde (assimilation) des vorlautes; ārische beispiele: altbaktr. bis bitja = skr. dvis dvitīja, bis, secundus. Zu no. 2 stimmt nun die italische zunge, und speciell auch das lateinische, durch bis, bos = *dvis, *gvos, umbr. ben- (lat. ven-), griech. βαν- (βαίνω) = *gvan-; zu no. 1 gehört bekanntlich über alle zweifel osk. umbr. pod, petru- (griech. πο-, πισυρ-) = qvod, qvadru-, u. s. w., und auch speciell dem lateinischen ist gewifs dieser vorgang nicht völlig fremd (vgl. Curtius no. 89. 566. 628. 633). Demnach wäre italisches respect. lat. sp = urspr. sv (griech. σπ = urspr. sv, Kuhn IV, 16 f.) keine auffallende, sondern vielmehr eine zur ergänzung der analogie bisher vermifste erscheinung. Zweitens mufs das lange ī in spīr-o erörtert werden. Entweder ist hier ein mittelglied spĭs vorauszusetzen, also

spĭs spīs : svas : : fĭd-es fīd-o fīd-us πιθ πείθω : bandh πενθ,

oder aber, indem man dabei an der unmittelbaren schwächung von ă zu ī festhält,

spīs : svas : : sīd : sad (sĕd-eo, skr. sad sīd-ā-mi), vgl. Walter XII, 412 f. (flīg- flăg- u. s. w.),

aufzustellen. Bleiben wir bei letzterem, das ich vorziehe, so ist lat. spīr-i-tu unmittelbar mit skr. çvas-i-ta (aus svas-i-ta) n., athem, zu vergleichen; es sind jedoch freilich die beiden wörter durch verschiedene suffixe gebildet.

Aber auch spēs, d. i. die regelrechtere lateinische vertretung von urspr. svas, ist wie ich glaube noch immer vorhanden. Pro-spĕr-o- (prosper prosperus), begünstigend, günstig (daraus erst: glücklich) ist mir nämlich: fauste adflans, so wie pro-pit-io-: prospere advolans, beide wahrscheinlich zuerst als termini augurales gebraucht. Weiter aber steht der wurzel lat. spīs spēs, so wie fĭd-es zu fīdo oder noch genauer so wie sēd-es zu sīdo sĕdeo, ein thema *spes-es (spes), anhelitus, hoffnung, vgl. ital. sospiro, wunsch, hoffnung, zur seite. Ueber die geschichte solcher ursprüngl. neutra im lateinischen ist I, 1, oder vielmehr die dort citirte stelle der Corssen'schen beiträge, zu vergleichen. Die altlateinische pluralform spēres hat keine gröfsere beeinträchtigung als die analogen pluralformen sēdes nūbes u. s. w. erlitten; *spesesei ist hingegen, natürlich genug, zwiefach synkopiert worden. Die gleichung lat. spēs = neupers. khvāh- (d. i. hvah svas) in khvāh-iš, desiderium, u. s. w., wäre folglich der wurzel nach richtig, es entsprächen sich aber -ēs und -āh nicht genau, da dieses regelmäfsig auf -as zurückgeht, jenes hingegen aus -as-as zusammengezogen ist. Hängen aber prosper spes mit spīro zusammen (vgl. hingegen Curtius grundz. 2. ausg. s. 634), so ist schon deshalb Curtius' vermuthung, wonach (n. 652) letzteres mit φυσάω, ich blase, gleichzustellen wäre (*spois = φῡσ-), nicht annehmbar.

Ein anderes mit sp anlautendes wort mag hier noch gelegentlich besprochen werden. Lat. spissus haben die alten philologen von gr. σπιδόεις σπιδνός (Hesych.) abgeleitet, die mit den glossematischen σπίδης σπίδιος, ausge-

dehnt, gleichbedeutend sein sollen. Ausgedehnt, ausgebreitet (vgl. σπι-θ-αμή, spanne, spa-t-ium, u. s. w., Curtius grundz. 2. ausg. s. 245. 643) erscheinen mir aber, der bedeutung nach, von dicht, gedrängt himmelweit entfernt, und eine etymologische verwandtschaft der bezüglichen wörter, wenigstens eine unmittelbare, halte ich deswegen, bei sonstiger ermangelung eines jeden historischen anhaltspunktes, unannehmbar. Weder für die bedeutung noch für die geschichtliche entwickelung der form ist andererseits, meinem bedünken nach, durch Benfey's zusammenstellung (wurzellex. I, 545) spissus, skr. sphira (sphîta), geschwollen, grofs, eine befriedigende lösung gewonnen worden.

Spissus ist mir das regelrechte partic. perf. pass. der wz. spid, d. i. der lautgerechten lateinischen parallele von german. spit (brat-spiss u. s. w., s. Grimm gr. II, 989 f.), deren gegenwart als wurzelnomen in cu-spid- schon vielfach (Grimm, Benfey, Pott, letzterer fügt hispido- hinzu) vermuthet worden. Spissus ist somit der angespiefste, angeheftete, dicht an einander gereihete. Eine treffliche analogie bietet uns dazu der romanische gebrauch der beiden lateinischen formen des partic. perf. pass. von figere (anheften, anspiefsen), ital. fitto = fictus, venez. fisso = fixus, beide für dicht, genau so wie spissus. Auch ist dabei an ital. calca, folla, franz. foule, gedränge, von follare, walken, niedertreten, calcare, niedertreten, zu erinnern.

Mailand, august 1866. G. J. Ascoli.